

Politik

Gottes Werk lässt sich nicht zerstören

Diesjähriger Integrationspreis der Berliner Stiftung ÜBERBRÜCKEN ist die bosnisch-herzegowinische Ordensschwester Ancilla Vukoja.



Der Saal des Berliner Museums Europäischer Kulturen ist bei der feierlichen Preisübergabe Bis zum letzten Platz ausgefüllt. Die Anhänger der Arbeit der Berliner Stiftung ÜBERBRÜCKEN wollten durch ihre Anwesenheit Achtung der diesjährigen Integrationspreisträgerin, die jedes zweite Jahr einer Person verleiht, die insbesondere traumatisierten Menschen hilft.

Das Kuratorium der Stiftung, die in diesem Jahr das 10-jährige Jubiläum feiert, hat entschieden, dass der diesjährige Preis dotiert mit 2.000,00 € in das Bosnische Aleksandrovac neben Banja Luka, in das dortige Zentrum zur Behandlung von Drogen-abhängigen ‚Marjanovac‘, genau in die Hände seiner Leiterin, Ordensschwester Ancilla Vukoja, geht

Die 78-jährige Schwester Ancilla hat vor 16 Jahren dieses Projekt, das erste dieser Art in Bosnien und Herzegowina, ins Leben gerufen.

Das Kloster mit langer Tradition hat den Zweiten Weltkrieg, aber nicht den letzten Krieg überlebt

Die Ordensschwester aus dem Orden der Anbeterinnen des Christusblutes hat schon mit 16 Jahren entschieden, ihr Leben dem Gott zu widmen, dem Glauben und Hilfe für Andere. Sie studierte in Zagreb und kam danach in das Kloster ‚Marjanovac‘, welches 1888 im damaligen Mittel-Windthorst, der kleinen deutschen Kolonie zwischen Bosanska Gradiska und Banja Luka, nach der Annexion von Bosnien und Herzegowina durch Österreich-Ungarn, gegründet wurde. Die Ordensschwester wurden damals angewiesen, die Kinder der zugezogenen Deutschen und andere Kinder, die deutsch lernen wollten, zu unterrichten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Schule verboten, die Ordensschwestern bleiben weiter im Kloster: sie geben Unterricht in Religion, Musik und Nähen und sie sammeln Heilkräuter. Zum Beginn des Krieges in der ehemaligen Jugoslawien 1991 verkleinert sich plötzlich die katholische Gemeinde. Die übrig gebliebenen Schwestern sind im Mai 1995 vertrieben worden und das Kloster wurde enteignet. Die Regierung der Serbischen Republik hat den vollständig zerstörten Bau im Mai 2002, sieben Jahre später, an die Katholische Kirche zurück gegeben.

Droge damals und jetzt ein großes Problem in Bosnien und Herzegowina

Ancilla Vukoja erzählt, dass sie nach allem, was sie erlebt hat, Angst hatte, erneut nach Bosnisch Aleksandrovac zurück zu kehren, dass ihr jedoch der Glaube an den Gott Kraft und Mut gegeben hat, das zu tun. Zusammen mit anderen Schwestern hat sie beschlossen, mit Hilfe Europäischer Humanitärer Organisationen die Räume von ‚Marjanovac‘ zu renovieren und dort ein Zentrum für Drogensüchtige zu eröffnen. ‚Das war damals eine Pionierarbeit‘, betont die agile 78-Jährige. ‚Damals gab es kein einziges solches Zentrum in Bosnien und Herzegowina., aber Drogen und Süchtige gab es viel‘, sagt sie. Bis heute sind durch das Zentrum mehr als 500 Süchtige durchgegangen. Ein Großteil von ihnen hat die Behandlung beendet, es gab jedoch auch solche, die es verlassen haben ohne sich von dieser Laster zu befreien.



Ancilla Vukoja

Die Zusammenarbeit mit Berlin von Anfang an

Die Unterstützung der Arbeit des Zentrums kam aus Berlin durch den Besuch einer Gruppe von Therapeutinnen, die im südost Europa Kultur e.V. den im Krieg traumatisierten Flüchtlingen aus Bosnien und Herzegowina geholfen haben. Die Leiterin des Zentrums Bosiljka Schedlich hat schon damals die Bedeutung der Arbeit von Ancilla Vukoja erkannt und hat sich jahrelang dafür eingesetzt, dass das Kloster Hilfe bekommt. Schedlich ist auch die Gründerin der Stiftung Überbrücken, wessen Kuratorium entschieden hat, dass der diesjährige Integrationspreis dem Zentrum ‚Marjanovac‘ erteilt wird. Der Vorstandsvorsitzender der Stiftung, der angesehene deutsch-französische Historiker Etienne François, hat in seinem Laudatio Respekt gegenüber der Arbeit von Ancilla Vukoja zum Ausdruck gebracht und die Regierung der Serbischen Republik aufgefordert, mehr Achtung gegenüber der Arbeit dieser Nichtregierungsorganisation entgegen zu bringen, die hilfsbedürftigen hilft, unabhängig ihrer religiöser oder nationaler Zugehörigkeit. Im Namen der Bosniaken in Berlin hat auch der Geschäftsführer des Bosniakischen Islamischen Kulturzentrums Meho Travljanin Schwester Ancilla gratuliert und betont, dass das Zentrum ‚Marjanovac‘ ein Beispiel für humanitäres Engagement in BiH sein sollte.

Schwester Ancilla hat Sorgen um die Zukunft von ‚Marjanovac‘

Der Preisempfängerin ist es, sagt sie, fast unangenehm bei so vielen schönen Worte und Wünsche, die sie in Berlin bekommen hat. Obwohl sie sich im vorgeschrittenen Alter befindet, fiel es ihr, fügt sie hinzu, nicht schwer in die deutsche Hauptstadt zu reisen. Obwohl ihr materielle Werte nichts bedeuten, freuet es sie, dass der Preis von 2000 € in die weitere Arbeit des Zentrums investieren kann. Sie hat Sorge um seine Zukunft, da es immer weniger Hilfen gibt. Von den offiziellen Organen der SR gibt es keine finanzielle Unterstützung. Sie erzählt, dass sie einst einen Brief an Milorad Dodig, damals Premierminister der SR geschickt hätte. Nach monatelangem Schweigen, wurde auf das Konto des Klosters der Betrag von 20 000 Konvertible Mark (10 000€) überwiesen. Das Ministerium für Familie und Jugend der SR hat in der 16jährigen Arbeit des Zentrums ‚Marjanovac‘ zwei Mal mit je 5 000 KM unterstützt. Schwester Ancilla würde sich freuen, wenn ihre Arbeit auch in Bosnien so eine Annerkennung bekäme. In diesem Jahr feiert sie 60 Jahre seit Eintritt in das Orden der Christusblutanbeterinnen und anlässlich dessen hat sie angefangen eine Art Memoiren zu schreiben. Über die schönen und hässlichen Erlebnisse. Insbesondere hatte sie traurig gemacht, betont sie, dass einige Medien schreiben, dass das Zentrum durch die Arbeit mit Drogensüchtigen eigentlich für das Übertreten in den katholischen Glauben missioniert. Sie betont,

dass die Religion im Zentrum keine Rolle spielt. Nur der Glaube in die Genesung und Rückkehr in das normale Leben. Ihr Glaube an den Gott, sagt sie, ist ihre Privatsache, und Zentrum ‚Marjanovac‘ ist doch ‚Gotteswerk‘. Denn wäre es nicht so, könnte das Zentrum alle Angriffe auf ihn seine Arbeit nicht überleben.